

Die Verbindung von Entwicklungsarbeit mit Nothilfe und Wiederaufbau

„Katastrophen kennt allein der Mensch, sofern er sie überlebt.

Die Natur kennt keine Katastrophen.“

(Max Frisch, 1979)

Impressum Orientierungsrahmen:

Herausgeber: Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V.

Redaktion (verantwortlich): AG Entwicklungsorientierte Nothilfe bei Misereor
G. Baumann, A. Emundts, A. Lohmann, K. Meyer, H. Oelers,
V. Rölle, H. Rupp, M. Waschl

Erscheinungsort: Aachen

Datum: August 2013

Hinweis zum Urheberrecht:

Für jegliche Weiterverwendung und Vervielfältigung ist die Zustimmung einzuholen.

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|----|
| Präambel | 4 |
| 1 Einführung..... | 5 |
| 1.1 Begrifflichkeiten | 6 |
| 1.1.1 Nothilfe..... | 6 |
| 1.1.2 Rehabilitation / Wiederaufbau..... | 6 |
| 1.1.3 Entwicklungszusammenarbeit (EZ) | 6 |
| 1.1.4 Linking Relief, Rehabilitation and Development (LRRD) | 7 |
| 2 Prinzipien und Kriterien..... | 7 |
| 2.1 Was bedeuten diese Prinzipien und wie werden sie konkret umgesetzt?..... | 8 |
| 2.1.1 Die Nothilfe- und Wiederaufbauarbeit folgt dem LRRD-Ansatz | 8 |
| 2.1.2 Partnerorientierung ist ein notwendiges Kriterium der entwicklungsorientierten Not- und Wiederaufbauhilfe..... | 9 |
| 2.1.3 Die Betroffenen selbst sind die Akteure in der Wiederaufbauhilfe..... | 9 |
| 2.1.4 Gelungene Entwicklungsarbeit bedeutet effiziente Katastrophenprävention | 10 |
| 2.1.5 Die Maßnahmen orientieren sich an den allgemeinen Standards der Humanitären Hilfe..... | 11 |
| 2.1.6 Qualitätssicherung der Nothilfe geschieht durch entsprechende Instrumente..... | 12 |
| 2.1.7 Die Zusammenarbeit mit anderen Werken und Organisationen wird gesucht | 13 |
| 2.1.8 Die Öffentlichkeits- und Fundraisingarbeit wird verantwortungsvoll betrieben..... | 13 |
| 2.1.9 Die öffentliche Aufmerksamkeit wird auch auf „leise“ Katastrophen gelenkt..... | 14 |
| 3 Explizite Handlungsfelder in der entwicklungsorientierten Not- und Wiederaufbauhilfe..... | 14 |
| 3.1 Nachhaltiger Wiederaufbau von Wohnraum | 15 |
| 3.2 Rehabilitation landwirtschaftlicher Produktion und Schutz der natürlichen Ressourcen | 16 |
| 4 Herausforderungen für die Zukunft | 17 |
| ANHANG | 18 |

Präambel

Seit seiner Gründung 1958 leistet Misereor im Rahmen seiner Entwicklungsarbeit in begrenztem Umfang auch Nothilfe. Dies geschieht vor allem dort, wo Misereor-Partner selbst von Katastrophen betroffen sind und den Opfern schnelle Hilfe zuteilwerden lassen. Der Anteil solcher Nothilfe-Projekte an den Gesamtbewilligungen ist mit bis zu 3 % bereits seit den 60er Jahren konstant. Jedoch ist die öffentliche Wahrnehmung dieses Förderbereichs in den letzten Jahren durch die Mitgliedschaft im Bündnis Entwicklung Hilft intensiver geworden. Die Erfahrungen aus den großen Katastrophen der letzten acht Jahre und die interne Auseinandersetzung mit dem LRRD-Ansatz (Linking Relief, Rehabilitation and Development) haben Misereor veranlasst, die entwicklungsorientierte Nothilfearbeit konzeptionell zu fassen.

Mit dem vorliegenden Orientierungsrahmen soll die Arbeit, die im Bereich entwicklungsorientierter Nothilfe geleistet wird, beschrieben und weiter qualifiziert werden. Zudem schafft er die Voraussetzungen dafür, dass das Werk gut auf einen Katastrophenfall vorbereitet ist und die entsprechenden internen Verantwortlichkeiten und Prozesse verbindlich geklärt und dokumentiert sind.

Grundlage des Orientierungsrahmens ist die Arbeitsteilung zwischen den kirchlichen Hilfswerken der MARMICK¹, insbesondere zwischen Misereor und Caritas international: „Die Aufträge von Misereor und Caritas international sind komplementär. Entwicklungszusammenarbeit muss sich mit den Auswirkungen von Katastrophen auseinandersetzen. Andererseits muss Katastrophenhilfe (Nothilfe und Rehabilitation) auch entwicklungspolitischen Zielen gerecht werden. Misereor und Caritas international begegnen sich in ihren Arbeitsfeldern und sind in hohem Maße aufeinander angewiesen, um möglichst wirkungsvoll zu arbeiten.“² Dies wurde im Rahmen des Prozesses „Zur Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland“ noch einmal bestätigt: „Nachhaltige Katastrophenhilfe betrifft vorrangig Caritas international sowie Misereor, zwischen denen eine entsprechende Abstimmung auf der Grundlage ihres Kooperationsvertrags besteht.“³ Im Folgenden stellt der Orientierungsrahmen daher das spezifisch entwicklungsorientierte Profil des Engagements von Misereor in Not- und Katastrophensituationen vor.

¹ Alle folgenden Abkürzungen siehe Glossar (S. 19), sofern nicht im Text erläutert.

² Kooperationsvereinbarung Misereor – Caritas international, Aachen/Freiburg 2010, S. 1.

³ Zur Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland, 2009, S. 43.

1 Einführung

Eine Katastrophe ist "die Unterbrechung der Funktionsfähigkeit einer Gemeinschaft oder Gesellschaft, die hohe menschliche, materielle, ökonomische und ökologische Verluste verursacht und die Fähigkeit der betroffenen Gemeinschaft oder Gesellschaft übersteigt, diese aus eigener Kraft zu bewältigen."

Sekretariat der Internationalen Strategie zur Reduzierung von Katastrophen der UN (ISDR)

Erdbeben, Wirbelstürme, Tsunamis oder auch schleichende Prozesse wie Hungersnöte oder Flüchtlingsdramen in Krisengebieten – den Menschen betreffende Katastrophen sind nichts Neues. Neu ist die Frequenz, mit der sie auftreten, für die vielfach der Wandel des Weltklimas verantwortlich gemacht wird.

Misereor ist ein Werk der Entwicklungszusammenarbeit, verfügt aber seit Jahren auch über Erfahrungen in der Not- und Wiederaufbauhilfe. Aufgrund der zunehmenden Katastrophenhäufigkeit⁴ wird Misereor allerdings in den letzten Jahren immer öfter damit konfrontiert, bei der Bewältigung von Katastrophen und ihrer Folgen Unterstützung zu leisten. Die am stärksten Betroffenen dieser Katastrophen gehören in der Regel zu den Ärmsten der Armen und damit automatisch zu den Zielgruppen der Arbeit von Misereor-Partnern. Entsprechende solidarische Nothilfe gehörte daher von Anbeginn an konstitutiv auch zu den Aufgaben des Werkes, die Bischöfliche Misereor-Kommission hatte daher frühzeitig daran angepasste besondere Bewilligungs-mechanismen geschaffen. Über die unmittelbare Nothilfe hinaus orientiert Misereor seine Unterstützung in der Notsituation an den Erfahrungen des Wiederaufbaus sowie langfristiger Entwicklungszusammenarbeit. Entwicklungszusammenarbeit und die Hilfe vor, während und nach Katastrophen sind daher untrennbar miteinander verschränkt, der Ansatz LRRD⁵ ist dabei die Maxime.

Mit der Zunahme von Katastrophen lässt sich auch im Kontext der Medienberichterstattung allgemein beobachten, dass die Situation in Afrika, Asien und Lateinamerika vorwiegend im Kontext von besonderen humanitären Notlagen aufgegriffen wird, die „alltägliche Not“ dagegen in den Hintergrund rückt. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass seit dem Tsunami im Jahr 2004 allgemein ein Wachstum des Spendenaufkommens für medial wahrgenommene Not- und Katastrophensituationen gegenüber dem normalen Zufluss für entwicklungspolitische Zwecke zu verzeichnen ist. Das bedeutet zwar einerseits die Erhöhung der Hilfsmöglichkeiten für die entwicklungsorientierte Nothilfe, andererseits begrenzen zweckgebundene Spenden die Handlungsspielräume bei gleichzeitigem Rückgang freier Spenden. Die zunehmende Präsenz der Medien in Katastrophen führt darüber hinaus zu einer höheren Aufmerksamkeit für solche Situationen als für weniger spektakuläre entwicklungspolitische Programme. Angesichts dieses Trends ist es Misereor ein Anliegen, entwicklungspolitisch wesentliche Perspektiven gerade auch in Verbindung mit Katastrophen in die deutsche Öffentlichkeit zu bringen und dazu beizutragen, ein kontextgerechtes und ursachenbezogenes Bild zu vermitteln.

Ziel des Konzepts ist:

⁴ Jahresbericht 2011, Institut für Katastrophenforschung der belgischen Universität Leuven (Centre for Research on the Epidemiology of Disasters, CRED), Leuven, 2012.

⁵ LRRD: Linking Relief, Rehabilitation and Development (siehe auch Kapitel 1.1.4).

- die Prinzipien sowie die expliziten Handlungsfelder der Not- und Wiederaufbauhilfe von Misereor zu benennen,
- eine Misereor-spezifische Orientierung für die Einordnung von und den Umgang mit Katastrophen sowohl intern als auch mit Blick auf die Öffentlichkeit zu ermöglichen sowie
- die von Misereor geleistete Nothilfe in einen entwicklungspolitischen und von den Standards der humanitären Hilfe geprägten Kontext einzuordnen und
- einen Leitfaden für den Katastrophenfall zur Verfügung zu stellen⁶.

1.1 Begrifflichkeiten

1.1.1 Nothilfe

Nothilfe bezeichnet die kurzfristige, meist schnell zu organisierende Überlebenshilfe für die Betroffenen von Naturkatastrophen oder bewaffneten Konflikten. Sie dient der unmittelbaren Versorgung der Betroffenen zur Absicherung ihres Überlebens, z. B. durch die Verteilung von Nahrungsmitteln, Trinkwasser, Decken, Zelten oder die Bereitstellung einer medizinischen Erstversorgung. Als entwicklungsorientiert wird Nothilfe dann bezeichnet, wenn sie bereits die Basis für eine mittel- und langfristige Entwicklung legt (bzw. an vorherige Entwicklungsprozesse anknüpft) und nicht mehr ausschließlich der Überlebenshilfe dient.

1.1.2 Rehabilitation / Wiederaufbau

Rehabilitation bezeichnet die mittelfristige Wiederherstellung der Lebensgrundlage der von einer Katastrophe betroffenen Menschen. Sie beginnt, sobald es die Notsituation und die Sicherheitslage erlauben. Die Rehabilitation schließt Maßnahmen aus verschiedenen Bereichen ein, so z. B. die Bereitstellung von Produktionsmitteln (Saatgut, Werkzeuge), den Wiederaufbau von Häusern, aber auch den Aufbau der Infrastruktur nach Katastrophen z. B. in den Bereichen Gesundheit und Erziehung oder die psychologische Betreuung traumatisierter Menschen.

Rehabilitationsmaßnahmen sollten so konzipiert werden, dass die Auswirkungen künftiger Katastrophen minimiert werden, z. B. durch den Bau von erdbebensicheren Häusern. Es ist also nicht grundsätzlich die Wiederherstellung des Status Quo angestrebt, sondern eine Verbesserung gegenüber der Ausgangssituation vor Eintritt der Katastrophe im Sinne einer Reduzierung der Katastrophenanfälligkeit und der Stärkung der Widerstandskraft der Bevölkerung gegenüber Katastrophenereignissen.

1.1.3 Entwicklungszusammenarbeit (EZ)

Unter Entwicklungszusammenarbeit (EZ) versteht man in der Regel die Durchführung von meist mehrjährigen Maßnahmen, die zum Ziel haben, die sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen und politischen Lebensverhältnisse der Menschen in den Partnerländern zu verbessern. Entwicklungszusammenarbeit soll gleichzeitig einen Beitrag zu einer tragbareren und gerechteren Beziehung zwischen den Ländern des Nordens und des Südens leisten.

⁶ Dieser Leitfaden steht nur für die Misereor-interne Anwendung zur Verfügung.

1.1.4 Linking Relief, Rehabilitation and Development (LRRD)

Die Abkürzung LRRD steht für „Linking Relief, Rehabilitation and Development“, also die Verzahnung von Nothilfe, Rehabilitation und Entwicklungszusammenarbeit. Der LRRD-Ansatz - der ein effizientes und an den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Betroffenen ausgerichteteres Handeln ermöglichen soll - ist eine Antwort auf die Einsicht, dass die verschiedenen Phasen nach einer Katastrophe nicht losgelöst von einander betrachtet werden dürfen. Die drei Phasen folgen nicht unbedingt zeitlich linear aufeinander ab (Kontinuum). So können die drei Phasen in manchen Situationen an verschiedenen Orten oder für verschiedene Zielgruppen zeitgleich nebeneinander bestehen (Kontiguum)⁷ oder es kann z. B. auch durch ein erneutes Katastrophenereignis eine kurzfristige Rückkehr von der Rehabilitation auf die Nothilfe notwendig werden. Der LRRD-Ansatz ist somit nicht als geschlossenes Konzept zu verstehen, sondern als ein Anspruch, im Rahmen von Nothilfemaßnahmen angemessen und effizient auf die Komplexität der Situation vor, während und nach Katastrophen zu (re)agieren.

2 Prinzipien und Kriterien

Die Folgen von Katastrophen beeinträchtigen häufig nicht nur kurzfristig die Lebensgrundlagen der Betroffenen, sondern verändern sie nachhaltig. Maßnahmen im Rahmen der Nothilfe, der Rehabilitation und auch der Katastrophenprävention beeinflussen daher langfristig die Entwicklungschancen der betroffenen Bevölkerung sowie deren Widerstandsfähigkeit gegenüber erneuten Katastrophen.

Da nicht nur Ursachen, Ausmaß und Auswirkungen von Katastrophen immer unterschiedlich sind, sondern auch die Erfahrungen der Partner in der Implementierung von Projekten der entwicklungsorientierten Nothilfe, muss das Engagement von Misereor entsprechend individuell an die Situation vor Ort angepasst sein.

Angelehnt an den Grundauftrag von Misereor und unabhängig von der Einzigartigkeit von Katastrophensituationen und Projektpartnern stützt sich die Arbeit jedoch grundsätzlich auf folgende Prinzipien:

- Die Nothilfe- und Wiederaufbauarbeit folgt dem LRRD-Ansatz.
- Partnerorientierung ist ein notwendiges Kriterium der entwicklungsorientierten Not- und Wiederaufbauhilfe.
- Die Betroffenen selbst sind die Akteure in der Wiederaufbauhilfe.
- Gelungene Entwicklungsarbeit bedeutet effiziente Katastrophenprävention.
- Die Maßnahmen orientieren sich an den allgemeinen Standards der Humanitären Hilfe.
- Qualitätssicherung der Nothilfe geschieht durch entsprechende Instrumente.
- Die Zusammenarbeit mit anderen Werken und Organisationen wird gesucht.
- Die Öffentlichkeits- und Fundraisingarbeit wird verantwortungsvoll betrieben.
- Die öffentliche Aufmerksamkeit wird auch auf „leise“ Katastrophen gelenkt.

⁷ Kontinuum (lat. lückenlos Zusammenhängendes, Stetiges), Kontiguum (lat. Angrenzung, Nachbarschaft). Der Kontiguum-Ansatz versucht, akute Bedürfnisse zu befriedigen und gleichzeitig Strukturen zu schaffen, die die Betroffenen unempfindlicher gegen Notsituationen machen und ihnen helfen, künftigen Krisen vorzubeugen“ (Donner, J., Antwort auf komplexe Krisen, in: Entwicklung und Zusammenarbeit, Nr. 6, 2004).

2.1 Was bedeuten diese Prinzipien und wie werden sie konkret umgesetzt?

2.1.1 Die Nothilfe- und Wiederaufbauarbeit folgt dem LRRD-Ansatz

Nicht angepasste Nothilfe kann bisherige Entwicklungsbemühungen und lokale Selbsthilfeansätze untergraben und so neue Abhängigkeiten fördern. Die Verbindung zwischen Nothilfe, Wiederaufbau und Entwicklungsarbeit ergibt sich für Misereor schon durch die Tatsache, dass die Mehrzahl der Partner, die in Notsituationen tätig werden, ihren Schwerpunkt in der Entwicklungsarbeit hat.

Dem Engagement in oder nach einer Katastrophe geht in der Regel eine längere Präsenz in der Region voraus. Bereits im Rahmen dieser „originären“ Entwicklungszusammenarbeit werden Maßnahmen gefördert, die dazu beitragen, die Anfälligkeit für Katastrophen zu verringern, künftige Katastrophenfolgen zu mildern und Menschen zur Selbsthilfe in künftigen Katastrophensituationen zu befähigen. Im Rahmen seiner Nothilfe- und Rehabilitationsprojekte trägt Misereor dazu bei, dass die Maßnahmen sinnvoll aufeinander aufbauen und bisherige sowie zukünftige Entwicklungsziele nicht negativ beeinflusst werden.

Die Auswertung der bisherigen Projektförderungen zeigt, dass die Kernkompetenz der Partner in der Implementierung nachhaltiger Entwicklungsprozesse und im Katastrophenfall eindeutig im Bereich der Rehabilitation liegt: Nur rund 10-15 % der bei Katastrophen verfügbaren Mittel werden für reine Nothilfemaßnahmen eingesetzt, 85-90 % hingegen für die Rehabilitation. Darin zeigt sich, dass auch in Bezug auf Katastrophen der Fokus des Werkes auf der längerfristigen Unterstützung zur Wiederherstellung der Lebensgrundlagen der betroffenen Menschen liegt. Hier liegt eine spezifische Stärke von Misereor, da die Umsetzung von Nothilfe- und Rehabilitationsmaßnahmen auf den Kenntnissen und Erfahrungen der Entwicklungsarbeit aufbaut, also die Entwicklungszusammenarbeit mit Nothilfe und Wiederaufbau verknüpft. Daher könnte man den Ansatz aus Misereor-Sicht auch als „LDRR-Ansatz“ („Linking Development, Relief and Rehabilitation“) bezeichnen.

Dabei gelten folgende Kriterien:

- Die Maßnahmen der Not- und Wiederaufbauhilfe erfolgen über die Projektpartner vor Ort.
- Die Beteiligung der betroffenen Bevölkerung an der Planung und Durchführung von Maßnahmen ist über die Projektpartner und auf der Grundlage laufender Entwicklungsprogramme soweit wie möglich sichergestellt.
- Sowohl die Nothilfe- als auch die Rehabilitationsmaßnahmen zielen von Anbeginn auf eine Verbesserung des Status Quo der betroffenen Bevölkerung im Hinblick auf eine bessere Widerstandskraft gegenüber zukünftigen Katastrophen ab und leisten somit einen Beitrag zu Katastrophenvorsorge bzw. Risikominimierung („Building Back Better“⁸). Die Selbsthilfekompetenz wird im Rahmen aller Maßnahmen berücksichtigt, gestärkt und weiterentwickelt.

⁸ Principles of ‘Building Back Better’: 1. Do no harm: learn from the past, and avoid unnecessary damage to future recovery, 2. Agencies must be accountable to the people they seek to assist, 3. People affected by disaster should be the decision-makers, 4. Recovery of local economy and livelihoods must be a priority, 5. Reconstruction and recovery efforts must recognize diversity, 6. Communities should be allowed to use their own resources wherever possible, 7. Reconstruction must take account of future hazards and risks. Aus: www.practicalaction.org.

- Mit Caritas international und innerhalb des KANK sowie mit der CIDSE und dem BEH erfolgen zeitnahe Abstimmungen. Die Koordination und ggf. Kooperation mit anderen Geber-Organisationen wird angestrebt.
- Auch vor Ort koordinieren die Projektpartner ihre Nothilfe- und Rehabilitationsmaßnahmen eng mit den anderen Akteuren vor Ort.

2.1.2 Partnerorientierung ist ein notwendiges Kriterium der entwicklungsorientierten Not- und Wiederaufbauhilfe

„Unser Verständnis von ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘, das inzwischen allgemein anerkannte Grundprinzip der Entwicklungszusammenarbeit, ist unverzichtbar partnerschaftlich und daher kein Einbahnstraßenverhalten“, so heißt es in den von der Misereor-Kommission im Dezember 2011 bestätigten Leitlinien des Werkes bis 2016.⁹

Partnerorientierung ist ein notwendiges Kriterium der Zusammenarbeit. Not- und Wiederaufbauhilfe finden deshalb in der Regel nur dann und nur dort statt, wo Misereor und sein Netzwerk ihre Arbeit auf lokale Partner stützen können. Die direkte Präsenz von Partnern in den betroffenen Gebieten und ihre Arbeitskontakte zur betroffenen Bevölkerung sind Voraussetzungen für eine effiziente und schnelle Hilfe. In der Nothilfe reagiert Misereor auf entsprechende Anfragen der lokalen Partnerorganisationen nach finanzieller oder technischer Unterstützung und informiert seinerseits aktiv über Kooperationsmöglichkeiten.

2.1.3 Die Betroffenen selbst sind die Akteure in der Wiederaufbauhilfe

Hilfsmaßnahmen nach Katastrophen werden stets von dem Risiko begleitet, dass die Betroffenen durch sie die Eigenverantwortung verlieren. Der Verlust von Handlungsfähigkeit der betroffenen Menschen kann durch die Katastrophe, aber auch durch die Dynamik der Hilfe verursacht oder verstärkt werden: Die Hilfe von außen setzt oft unter hohem Zeitdruck ein und beansprucht entsprechenden Raum und Einfluss.

In der Art der Außendarstellung nach Katastrophen wird durch Bilder und Berichte die Wahrnehmung verstärkt, dass die betroffenen Menschen hilflos sind und dass alle Rettung nur von außen kommen kann. Diese Wahrnehmung prägt oft genug das Verhalten der Helfer(innen), aber auch das Verhalten der „Opfer“. In der Realität bleibt jedoch gerade die rasche Selbsthilfe unter den Betroffenen selbst, die solidarische gegenseitige Unterstützung in Familien und Gemeinschaften eine verlässliche und nicht ersetzbare Form der (Erst-)Hilfe in der Katastrophe und ebenso auch eine zentrale Voraussetzung beim Wiederaufbau, die oft genug unterschätzt oder gar nicht wahrgenommen wird. Gerade der Wiederaufbau lässt sich aber nicht „von außen“ realisieren, sondern muss von den Menschen selbst getragen werden, wenn er dauerhaft sein soll.

Die umfassende Einbeziehung der betroffenen Bevölkerung ist Voraussetzung für bedarfsgerechte Hilfe und für eine Unterstützung, die nachhaltig wirkt und keine neuen Abhängigkeiten schafft. Eine verantwortliche Beteiligung meint aber mehr als die Berücksichtigung von unmittelbaren Bedarfsmeldungen der Bevölkerung. Ein Kriterium für nachhaltige Hilfe in der Krisensituation kann darin gesehen werden, dass die Hilfe die lebendigen Kräfte der Menschen und Gemeinschaften wirklich stärkt. Das Maximum an

⁹ Handlungsrahmen und Leitlinien für Misereor bis 2016, Bericht der Perspektivkommission III, Misereor, Aachen, Okt. 2011, internes Dokument.

materieller Hilfe ist deshalb nicht die leitende Idee. Leitende Fragen sollten sein: Was stärkt das Gefühl, die Krise bewältigen und dazu aus eigenen Kräften beitragen zu können? Was festigt die gemeinsame Aktion und solidarisches Handeln? Misereor arbeitet in der Entwicklungsarbeit bevorzugt mit Organisationen und Bewegungen zusammen, die einem prozessorientierten Ansatz folgen und die Verantwortung für Entwicklungsvorhaben bei der Bevölkerung belassen. Ein Beispiel dafür ist der sog. People-Led-Development-Ansatz (PLD). Dieser stellt die Betroffenen selbst als Hauptakteure und ihre gegenseitige Beratung, Unterstützung und Wissensweitergabe in den Mittelpunkt des Prozesses. Die Entwicklungsorganisationen übernehmen die Rolle als Begleiter von selbstorganisierten Lern- und Entwicklungsprozessen, die sich vornehmlich auf die eigenen Ressourcen der Menschen stützen. Ein Anliegen von Misereor besteht darin, diesem Konzept auch im Kontext von Nothilfe und Wiederaufbau nach Katastrophen zu mehr Geltung zu verhelfen. Ansätze selbstorganisierter Hilfe haben zudem auch unmittelbaren praktischen Nutzen: Mit weniger Mitteln können mehr Menschen erreicht werden, Hilfe wird auch dort möglich, wo keine professionellen Hilfsstrukturen existieren, und durch die aktive Einbeziehung der Betroffenen kann die Traumabewältigung unterstützt werden.

Fertige Rezepte gibt es allerdings nicht. Wohl aber einige Prinzipien, allem voran die Berücksichtigung lokaler Traditionen, Kenntnisse und Werte sowie die möglichst weitgehende Nutzung der lokalen materiellen Ressourcen und der menschlichen Potenziale. In diesem Zusammenhang ist die genderspezifische Differenzierung wichtig, da Frauen und Männer über unterschiedliche Bewältigungsstrategien, Interessen und Fähigkeiten verfügen, aber auch spezifische Bedürfnisse und Anfälligkeiten haben, sowie unterschiedlichen Gefährdungen ausgesetzt sind, die erkannt werden müssen¹⁰. Diese Prinzipien in eine angepasste und „hilfreiche“ Praxis umzusetzen, verlangt hohe Sensibilität, Rollenklarheit und fachliche Kompetenz auf Seiten der Helfer und Helferinnen. Für die Systematisierung und den Austausch von Erfahrungen sowie die Weiterentwicklung angepasster Konzepte partizipativer und gendersensibler Hilfe besteht daher auch in Zukunft großer Bedarf.

2.1.4 Gelungene Entwicklungsarbeit bedeutet effiziente Katastrophenprävention

Langjährige Schwerpunkte der Entwicklungsarbeit von Misereor sind unter anderem Programme zur Ländlichen Entwicklung und Ernährungssicherung sowie Projekte zur Verbesserung der Wohnsituation im städtischen und ländlichen Bereich. Mit Blick auf die besondere Vulnerabilität der Armen versteht Misereor die entsprechende Entwicklungsarbeit in diesen Bereichen stets auch als Prävention und Beitrag zur Verminderung potentieller Auswirkungen von Katastrophen auf die Armutsbevölkerung.¹¹

Ziel ist, die Fähigkeit der Menschen zu stärken, gemeinsam Probleme zu identifizieren, Lösungen zu finden, komplexe Zusammenhänge zu verstehen und vorausschauend zu

¹⁰ Besonders Frauen und Mädchen befinden sich häufig in einer vulnerablen Situation (Schwangerschaft, Stillzeit, alleinverantwortlich für die Betreuung von Familienmitgliedern etc.) und sind in Post-Katastrophenphasen nachgewiesenermaßen verstärkt physischer Gewalt ausgesetzt. Sie verfügen jedoch auch über erfolgreiche familien- und gemeindeorientierte Bewältigungsstrategien, sobald sie ihre Kompetenzen im Rahmen des Wiederaufbaus einsetzen können und solange sie eine gewisse Entscheidungsmacht sowie entsprechenden Zugang zu Ressourcen haben.

¹¹ Ein Beispiel: Beratung zu wasserkonservierenden Landwirtschaftstechniken vermindert das Risiko großer Ernteausfälle in Dürrezeiten.

handeln. Zugleich wachsen die Herausforderungen. Die steigende Katastrophenanfälligkeit der Armen in vielen Ländern des Südens wird angesichts der klimatischen Einflüsse bei fehlenden Mechanismen von Risikovorsorge und Katastrophenschutz immer deutlicher. Der WeltRisikoBericht, an dessen periodischer Erstellung und Fortschreibung Misereor über das Bündnis Entwicklung Hilft mitwirkt, beleuchtet die Katastrophenanfälligkeit der einzelnen Länder aus der Entwicklungsperspektive regelmäßig unter Berücksichtigung unterschiedlicher Aspekte.

Die fortschreitende Umweltdegradierung und schwache staatliche Strukturen erhöhen in der Regel den Effekt von Katastrophen. Maßnahmen zur „disaster preparedness¹²“ und zur Förderung der Widerstandsfähigkeit (Resilienz) der Bevölkerung werden daher Teil der Entwicklungsarbeit.

Gelungene Entwicklungsarbeit ist daher dann stets auch Risikoprävention, wenn sie nachhaltige Erfolge im Sinne der Verbesserung der Lebensverhältnisse der Armen und Stärkung ihres Zusammenhaltes im Sinne verminderter Risikoanfälligkeit hervorbringt. Beispiele verdeutlichen dies: Armut und Marginalisierung bestimmen Siedlungs- und Bauweisen, die man vor allem in Hochrisikozonen findet, z. B. in unbefestigten Steillagen oder in potenziellen Überschwemmungsgebieten. Großflächige Entwaldungen oder die Übernutzung durch Ackerbau und Viehzucht bedingen ökologische Degradierung und erhöhen damit die Anfälligkeit für die Folgen von Überschwemmungen und Dürren. Extreme Naturereignisse werden zur Katastrophe, weil Armut die Menschen daran hindert, das Nötige zu tun, um verheerende Auswirkungen zu verhindern. Entwicklungsvorhaben müssen daher nachhaltige Katastrophenprävention künftig noch stärker integrieren. Dies schließt auch eine genauere Risikoanalyse mit ein.

Im Rahmen eines „Risk Mapping“ lassen sich die Regionen identifizieren, die bevorzugt von Orkanen, Überschwemmungen, Dürren oder Erdbeben heimgesucht werden. So sind etwa die Karibik oder das Ganges-Delta Beispiele für Regionen, die regelmäßig von kleineren oder größeren Katastrophen betroffen sind. Vor dem Hintergrund der Anfälligkeit einzelner Länder und Regionen legt dann die Analyse der dort laufenden Kooperationen und des jeweiligen Projektportfolios die Grundlagen für längerfristige Risikominderung. Dabei geht es um die Qualifizierung von Partnern zur Verstärkung ihrer Handlungsfähigkeit in und nach Katastrophen sowie die Unterstützung von speziellen Programmen zur Risikoprävention für Bevölkerungsgruppen aus Hochrisikozonen. Der Süd-Süd-Austausch wird in diesem Rahmen besonders gefördert.

2.1.5 Die Maßnahmen orientieren sich an den allgemeinen Standards der Humanitären Hilfe

Bei der Unterstützung von Maßnahmen der entwicklungsorientierten Nothilfe orientiert sich Misereor im Rahmen seiner Zuständigkeiten, seiner Rolle und seiner Verantwortung auf der Grundlage des Partnerprinzips an den allgemeinen Standards der Humanitären Hilfe und wirkt im Dialog mit den Partnerorganisationen, wo immer dies möglich ist, auf ihre Einhaltung hin. Dazu zählen:

¹² These activities are designed to minimize loss of life and damage – for example by removing people and property from a threatened location and by facilitating timely and effective rescue, relief and rehabilitation. Preparedness is the main way of reducing the impact of disasters, Movement for Health, 2010.

- der Verhaltenskodex für die Internationale Bewegung des Roten Kreuzes und Roten Halbmonds und für nichtstaatliche Hilfswerke in der Katastrophenhilfe.¹³
- die Humanitäre Charta des SPHERE-Projects¹⁴,
- der „Do No Harm Ansatz“¹⁵ als Konzept für konfliktsensible Planung, da viele Katastrophenregionen gleichzeitig Konfliktgebiete sind und die Gefahr besteht, dass durch Katastrophenhilfe Konflikte ungewollt verschärft werden könnten.

2.1.6 Qualitätssicherung der Nothilfe geschieht durch entsprechende Instrumente

Vertrauen in die Partnerorganisationen und deren Qualifizierung:

Erste Ansprechpartner in einem Katastrophenfall sind die Partnerorganisationen vor Ort. Sie verfügen in der Regel über einen guten Überblick zum Ausmaß der Katastrophe und zum Grad der Betroffenheit ihrer Zielgruppen. Erste Nothilfemaßnahmen in geringerem Umfang, die unmittelbar nach der Katastrophe geleistet werden können (z. B. Freigabe von Reserven laufender Projekte, punktuelle Projekte mit kleineren Budgets bis max. 30.000 €), stützen sich v. a. auf Kenntnis von und Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Partner. Weil die schnelle Reaktion angesichts der Dringlichkeit im Vordergrund steht, erfolgt in diesen Fällen entsprechend der in den Gremien festgelegten Verfahren eine vereinfachte Bewilligung und nur die notwendigsten Informationen über die geplanten Maßnahmen werden vom Partner erbeten. Im Gegensatz dazu beruhen Mittelbereitstellungen für umfangreiche Nothilfe- und Wiederaufbauprojekte auf der Berücksichtigung von anerkannten Qualitätsstandards (s. o.) und anderen Prüfungserfordernissen. Für den Fall der Notwendigkeit von Personalschulungen hierzu, wie z. B. zu Risikomanagement und Implementierung von Hilfsmaßnahmen, werden diese unterstützt. Misereor verfügt zusätzlich zu der hausinternen Expertise über einen Fachkräfte-Pool für den Beratungseinsatz in Postkatastrophengebieten. Neben der Beratung durch Fachkräfte wird dem Erfahrungsaustausch zwischen Partnern und anderen lokalen Initiativen möglichst viel Raum gegeben. In Situationen, wo Misereor bzw. die Partner keine eigene qualifizierte Arbeit sicherstellen können, werden Kooperationsmöglichkeiten mit anderen verbundenen und einschlägig qualifizierten Werken, insbesondere mit Caritas international sowie innerhalb der CIDSE und im BEH genutzt.

Evaluierung von Projekten der entwicklungsorientierten Nothilfe:

Über die in der entwicklungsorientierten Not- und Wiederaufbauhilfe eingesetzten Gelder muss umfänglich und transparent Auskunft gegeben und Rechenschaft abgelegt werden. Daher sind auch bei Not- und Wiederaufbauprojekten regelkonforme Abrechnungen und Prüfungen zwingend sowie Evaluierungen geboten. Ziel von entsprechenden Evaluierungsvorhaben (die sich an den DAC-Kriterien für Humanitäre Hilfe wie auch für die Entwicklungszusammenarbeit orientieren) ist daher in der Regel eine Systematisierung von Lernerfahrungen als Orientierungshilfe und Qualifizierungsbeitrag für die künftige Implementierung von Projekten der entwicklungsorientierten Nothilfe.

¹³ Code of Conduct for the International Red Cross and Red Crescent Movement and Non-Governmental Organisations in Disaster Relief, 1994.

¹⁴ The SPHERE Project: Humanitäre Charta und Mindeststandards in der Humanitären Hilfe, letzte Ausgabe 2011.

¹⁵ Do No Harm („Richte keinen Schaden an“) ist ein von der US-amerikanischen Wissenschaftlerin Mary B. Anderson entwickeltes Konzept für die konfliktsensible Planung und Durchführung von Hilfsmaßnahmen, insbesondere in Kriegs- oder Bürgerkriegsgebieten.

Daher werden bei größeren Katastrophen anstelle von Einzelevaluierungen Querschnittsevaluierungen v. a. mit dem Ziel der Sicherung von Wissen und Lernerfahrungen durchgeführt. Sie finden gegen Ende der Wiederaufbauphase, in der Regel ca. drei bis vier Jahre nach dem Katastrophenereignis statt.

Wissenssicherung:

Die hausinternen Instrumente des Wissensmanagements werden für die verschiedenen Erfahrungsfelder der entwicklungsorientierten Nothilfe – sowohl mit Blick auf hausinterne Verfahren als auch auf Erfahrungen vor Ort bezogen – eingesetzt. Dies geschieht zum Teil in Kooperation mit Caritas international, z.B. in der gemeinsamen Auswertung von Erfahrungen in Bauprogrammen nach Erdbeben oder Wirbelstürmen.

2.1.7 Die Zusammenarbeit mit anderen Werken und Organisationen wird gesucht

Die Zusammenarbeit mit anderen Werken und Organisationen wird im Rahmen der institutionellen Möglichkeiten stets angestrebt. Misereor stützt sich dabei vornehmlich auf die vorhandenen Koordinationsstrukturen der deutschen Hilfswerke (maßgeblich der Katholische Arbeitskreis Not- und Katastrophenhilfe unter der Federführung von Caritas international, das Bündnis Entwicklung Hilft und die CIDSE). „In dieser Komplementarität der Werke drückt sich neben der fachlichen Notwendigkeit in der Ausprägung von Kernkompetenzen auch die Vielfalt der christlichen Solidarität in der heutigen Welt aus. Gibt es Überschneidungen, so werden sie als gemeinsame Herausforderungen und aus den jeweils besonderen Umständen erklärbar Schwerpunktsetzungen der Hilfe angesehen.“¹⁶ Besonders ist hier die Kooperationsvereinbarung zwischen Caritas international und Misereor zu nennen. Diese „...Vereinbarung regelt die Zusammenarbeit zwischen Misereor und Caritas international ..., damit beide Werke ihre Aufträge umfassend erfüllen können und gestärkt werden“¹⁷. Die Zusammenarbeit umfasst die Abstimmung von Interventionsstrategien (z. B. die Harmonisierung von Arbeitskriterien) sowie die Koordination und Sicherstellung der Komplementarität von Projekten und Maßnahmen. Die Koordination auf lokaler Ebene in den Projektzonen wird von den lokalen Partnerorganisationen gesucht. Ebenso wie in den anderen Förderbereichen der allgemeinen Entwicklungsarbeit werden auch hier Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Netzwerkpartnern und Delegation an diese angestrebt.

2.1.8 Die Öffentlichkeits- und Fundraisingarbeit wird verantwortungsvoll betrieben

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist generell, dass Misereor von den deutschen Medien in Text, Bild und Ton als das katholische Werk der Entwicklungszusammenarbeit wahrgenommen wird, das über ihre Partner in den Ländern des Südens umfassende und langfristig wirksame Hilfe für von Armut und Not betroffene Menschen leistet. Dies gilt auch im Katastrophenfall. Das Mitgefühl mit und die Nähe zu den Betroffenen, das Selbstverständnis von Misereor („Der Mensch im Mittelpunkt“), die Kompetenz und das hohe Engagement der Partner sind dabei leitende Aspekte. Dabei ist es ein wichtiges Anliegen, auf die häufig erst durch Menschenwerk herbeigeführten Ursachen der Katastrophen (z. B. Überschwemmungen in Folge des Klimawandels) hinzuweisen und sich bei den politischen Entscheidungsträgern in Nord und Süd für verbesserte

¹⁶ Zur Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland, 2009, S. 38.

¹⁷ Kooperationsvereinbarung Misereor – Caritas international, Aachen/Freiburg, 2010, S. 1.

Rahmenbedingungen zugunsten der von Katastrophen Betroffenen einzusetzen. Die frühe Wahrnehmung von Misereor als den Menschen zugewandter, kompetenter und verlässlicher Partner der Hilfe ist entscheidend für die Bereitschaft, die Arbeit der Partner mitzutragen. Zur medialen Aufmerksamkeit für Misereor trägt auch das Bündnis Entwicklung Hilft bei.

Für die Darstellung der Situation und der Menschen im Katastrophengebiet in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie für die Spendenwerbung gelten die Leitlinien des VENRO-Kodex zur entwicklungsbezogenen Öffentlichkeitsarbeit sowie der VENRO-Verhaltenskodex.

2.1.9 Die öffentliche Aufmerksamkeit wird auch auf „leise“ Katastrophen gelenkt

Aus dem Blickwinkel der Öffentlichkeitsarbeit muss zwischen sogenannten lauten und leisen Katastrophen unterschieden werden. Ob eine Katastrophe „laut“ ist, hängt von der medialen Aufmerksamkeit ab. Sowohl Nothilfemaßnahmen wie auch die Kommunikationsarbeit stehen dabei unter dem Diktat sofortigen Handelns. „Leise“ Katastrophen beginnen dagegen oft nicht mit einem plötzlichen Ereignis, sondern entwickeln sich schleichend (wenn auch oft absehbar), so z. B. Hungersnöte, die Flüchtlingsproblematik in Krisen- und Kriegsgebieten oder auch Überschwemmungen¹⁸. In manchen Fällen werden leise Katastrophen langsam zu lauten Katastrophen wie z. B. die Flut in Pakistan oder die Hungersnot in Ostafrika. Andere bleiben dauerhaft „leise“, obwohl sie dramatischen Ausmaßes sind.

Für Misereor können sowohl laute als auch leise Katastrophen gleichermaßen Auslöser für ein Engagement sein, das nicht erst durch den Eingang zweckgebundener Spenden begründet wird. Die Form der Unterstützung und die Art der Maßnahmen sind jeweils entsprechend angepasst. Misereor betrachtet dabei allerdings den Versuch als Verpflichtung, die mediale Aufmerksamkeit auch auf leise Katastrophen zu lenken und dazu beizutragen, ihre mediale Wahrnehmung zu erhöhen.

3 Explizite Handlungsfelder in der entwicklungsorientierten Not- und Wiederaufbauhilfe

Jede Katastrophe hat ihr jeweils eigenes Gesicht, erfordert ihre spezifische Herangehensweise und entsprechende Maßnahmen. Das Handeln ist wesentlich geprägt vom konkreten Kontext und den jeweiligen Partnern vor Ort – von ihrer Expertise, von ihrer Handlungskraft, von ihren Erfahrungen, von ihrem Umgang mit der jeweiligen Situation und auch von ihrer persönlichen Betroffenheit. Explizite Handlungsfelder der Nothilfe sieht Misereor jedoch darüber hinaus auf der Basis eigener langjähriger Erfahrungen, des breiten vorhandenen Partnerspektrums sowie der signifikanten Betroffenheit in Katastrophenfällen in folgenden Bereichen:

¹⁸ Im Rahmen der Kooperationsvereinbarung mit dem DCV stellt Misereor jährlich Caritas international erhebliche Mittel für die Hilfe bei „vergessenen“ leisen Katastrophen zur Verfügung.

- Nachhaltiger Wiederaufbau von Wohnraum
- Rehabilitation landwirtschaftlicher Produktion und Schutz der natürlichen Ressourcen

Die Schwerpunktsetzung von Misereor auf diese expliziten Handlungsfelder trägt dazu bei,

- die besondere Expertise und die Handlungsfähigkeit zu bestimmten Arbeitsfeldern fortlaufend zu verbessern, um in Notfallsituationen möglichst effizient zu handeln,
- den Dialog zu den spezialisierten Handlungsfeldern mit ausgewählten Partnern zu vertiefen und ggf. Qualifizierungen vorzunehmen,
- einen Beitrag zur konzeptionellen Weiterentwicklung des LRRD-Ansatzes im Sinne ausgereifter(er) Handlungsinstrumente zu leisten,
- das eigene spezifische Profil in der Not- und Wiederaufbauhilfe und (soweit möglich) in der Prävention zu stärken und sichtbar zu machen,

Diese Handlungsfelder werden nach Bedarf modifiziert oder erweitert.

3.1 Nachhaltiger Wiederaufbau von Wohnraum

Warum dieses Handlungsfeld?

Die Zerstörung von Infrastruktur und Obdach hat verheerende Auswirkungen insbesondere für die arme Bevölkerung wie z. B. den Verlust von Wohnraum, Haushaltseinrichtungen, Produktionsmitteln etc. Gerade die Armen leben häufig in riskanten Wohnlagen, wie z. B. in Schluchten, an Steilhängen, Flussufern bzw. in Überschwemmungsgebieten, und sind daher besonders verwundbar und gefährdet. Misereor und Partner in vielen Regionen (z. B. in Chile, Honduras, Nicaragua, Mexiko, El Salvador, Haiti, Pakistan, Indien, Indonesien) haben in Jahrzehnten Erfahrungen und Wissen im Bereich Wiederaufbau/Instandsetzung von Wohnraum nach Katastrophen sammeln können. Zudem sind ausbaufähige Konzepte, Kriterien und strategische Leitlinien¹⁹ vorhanden.

Ansätze der Arbeit

- Konzentration insbesondere auf arme ländliche Gebiete, wo keine andere oder kaum Hilfe ankommt und wo viele Menschen mit relativ bescheidenen finanziellen Mitteln erreicht werden können.
- Kulturell angepasster Wiederaufbau/Instandsetzung von Wohnraum in Selbst- bzw. in Gemeinschaftshilfe als nachhaltige entwicklungsorientierte Nothilfe vermeidet Abhängigkeiten, ermutigt Betroffene, ihre Selbsthilfekräfte und ihre Ressourcen zu mobilisieren und hilft ihnen, ihr Trauma zu bewältigen. Solidarität und Sinn für Gemeinwesen, der über den Hausbau hinausgeht, werden gestärkt - dies schafft längerfristige Perspektiven auch für eine nachhaltige Katastrophenprävention.

¹⁹ Vgl. z. B. Eike Jakob Schütz: Wiederaufbau. Von Zerstörung und Hoffnung, Lehm und Obdach, Misereor Themen, Aachen 2007.

Perspektiven

- Sowohl präventiv als auch in der akuten Wiederaufbauphase: Förderung von Ausbildungsprogrammen für erdbeben- und sturmresistente Bauweisen mit lokal angepassten und umweltschonenden Baumaterialien als Beitrag zu Ressourcenschutz und nachhaltiger Verbesserung der Wohnbedingungen, vor allem in Risikozonen.
- Nach Bedarf fachliche Beratung durch Einsatz von externen Fachkräften zur Konzeptentwicklung und zur Ausbildung.
- Förderung der Verbreitung von Erfahrungen durch Unterstützung bestehender Netzwerke von Partnern, die sich speziell auf Prävention und Wiederaufbau/Instandsetzung von Wohnraum in (Post-)Katastrophensituationen konzentrieren und lokale Berater/-innen einsetzen oder ausbilden.

3.2 Rehabilitation landwirtschaftlicher Produktion und Schutz der natürlichen Ressourcen

Dürren und Überschwemmungen haben häufig katastrophale Folgen für die ländliche Bevölkerung und die Nahrungsmittelproduktion. Überschwemmungen und Dürren gefährden auch die Nahrungsmittelversorgung für die städtische Bevölkerung. Da ländliche Entwicklung ein Schwerpunkt der Projektarbeit darstellt, finden sich Partner mit entsprechenden Kompetenzen in vielen Ländern und Regionen.

Ansätze der Arbeit

- Prävention und Risikominderung: Risikominderung ist ein vorrangiges Ziel traditioneller und nachhaltiger Agrarsysteme. Maßnahmen zur Erosionsvermeidung, Wassermanagement, Biodiversität, Schutz der Vegetation und die Organisation des Anbaus in produktive Systeme und Subsysteme wirken sich unmittelbar aus auf die Ernährungssicherheit, das Mikro-Klima, die Anfälligkeit für Überschwemmungen und Dürren sowie auf Ertragsstabilität und Ertragshöhe. Erfahrungen belegen zudem, dass nachhaltig bewirtschaftete Betriebe geringere Schäden aufweisen und sich nach Katastrophen schneller erholen.
- Nothilfe und Wiederaufbau: Die fachliche Kompetenz der Partner liegt in der Rehabilitation der bäuerlichen Familienlandwirtschaft. Strategien der Hilfe müssen sich insbesondere folgenden Herausforderungen stellen: Risiken neuer Abhängigkeiten durch Schenkungen, Auswahl der Zielgruppen nach Bedürftigkeit und Handlungsfähigkeit, Identifikation von technisch angepassten Maßnahmen²⁰, Abstimmung zwischen Partnern und anderen Akteuren in den betroffenen Zonen zu Prinzipien und Kriterien der Hilfe.

²⁰ Z. B. durch Sicherung lokaler Saatgutversorgung statt kurzfristiger Saatgutverteilung.

Perspektiven

- Verbreitung von Erfahrungen zur präventiven Wirkung nachhaltiger Landwirtschaft und zu speziellen Hilfsprogrammen nach Katastrophen durch Austausch, Dokumentation und Systematisierung von Erfahrungen.
- Analyse von ländlichen Entwicklungsprojekten in den typischen Risikogebieten mit Blick auf die Risikoprävention und ggf. Anpassung der Förderstrategien. Nach Bedarf Einsatz von lokalen Berater(inne)n oder Fachkräften in Katastrophensituationen zu den Strategien von Hilfe und zur Verbesserung der Abstimmung unter den Partnern.

4 Herausforderungen für die Zukunft

Effektive, am Wiederaufbau und an den Selbsthilfekräften der Betroffenen orientierte Nothilfe verlangt auch hausintern adäquate Abläufe. So sind klare Strukturen und Zuständigkeiten wichtig, um eine ressourcenschonende und kohärente Zusammenarbeit der Beteiligten zu ermöglichen. Zudem gilt es, sowohl den Herausforderungen der immer anspruchsvoller werdenden externen Rahmenbedingungen der Nothilfe als auch dem Anspruch, die von Katastrophen Betroffenen als Hauptakteure wahrzunehmen, deren Handlungsfähigkeit - prinzipiell vorrangig vor materieller Versorgung - wiederherzustellen ist, gerecht zu werden. Dazu gehört auch die verstärkte Verknüpfung von Maßnahmen der Katastrophenvorsorge mit klassischer Entwicklungsarbeit. Weiterhin gilt es, den LRRD-Ansatz im Sinne eines LDRR-Ansatzes laufend weiterzuentwickeln und die Umsetzung von Lernerfahrungen konsequent umzusetzen.

Katastrophen wird es auch künftig - voraussichtlich sogar zunehmend - geben. Misereor wird sich als katholische Fachstelle für Entwicklungszusammenarbeit mit seinen entsprechenden Kompetenzen dieser Herausforderung stellen, stets geleitet von dem Prinzip der Solidarität und des Respekts vor den Betroffenen als eigenständige Akteure.

August 2013

Mehr zur Nothilfe von MISEREOR: <http://www.misereor.de/projekte/nothilfe-wiederaufbau.html>

ANHANG

1. Weitere Literaturhinweise (Auswahl)

- Bröckelmann-Simon, Dr. Martin: Die Macht der großen Emotionen: Not lindern statt Entwicklung fördern? in: Fundraising professionell, Deutscher Fundraisingverband, Frankfurt am Main, 2007.
- Misereor: Von Krisenprävention meilenweit entfernt, epd-Entwicklungspolitik, Frankfurt am Main, 2000.
- Misereor: Die Misereor-Hilfe für Ostafrika. Drei Monate der Hilfe – wir geben Rechenschaft, Aachen, 2011.
- Sayer, Josef: Unser Geld würde wenig helfen. Warum wir nicht zu Spenden in Japan aufrufen, Welt-Sichten, Frankfurt am Main, 2011.
- Schütz, Eike Jakob: Nachdem die Erde bebte..., in: Misereor Aktuell, Nr. 6, Aachen 1987.
- Schütz, Eike Jakob: Cuatro años despues del terremoto en El Salvador: experiencias y aportes para una cooperacion orientada a promover el desarrollo despues de desastres causados por sismos en Centro America (Evaluierung/internes Dokument), Misereor Aachen, 2005.
- Schütz, Eike Jakob: Wiederaufbau. Von Zerstörung und Hoffnung, Lehm und Obdach, Misereor Themen, Aachen 2007.
- Welthaus Bielefeld, Misereor u.a.: Aus Katastrophen lernen. Globales Lernen nach der Seebebenkatastrophe, Bielefeld, 2005.

2. Glossar

| | |
|---------|--|
| BEH | Bündnis Entwicklung Hilft |
| Ci | Caritas international |
| CIDSE | Coopération Internationale pour le Développement et la Solidarité |
| DAC | Development Assistance Committee, OECD-Entwicklungsausschuss |
| DCV | Deutscher Caritasverband |
| KANK | Katholischer Arbeitskreis Not- und Katastrophenhilfe |
| LRRD | Linking Relief, Rehabilitation and Development |
| MARMICK | Informelles Forum aus sechs katholischen Hilfswerken: Adveniat, Caritas international, Misereor, Missio Aachen und München, Renovabis und Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ |
| MPV | Misereor-Projektverwaltung |
| PLD | People-Led-Development |
| VENRO | Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nicht-Regierungsorganisationen |